

lich. Mit den von Hans-Martin Milk zusammengestellten 701 Biographien wird sich das ändern.

Dietmar Silbersiepe

Rita Schäfer: Migration und Neuanfang in Südafrika.

Geschichte und Gegenwart von Einwanderung, Asyl und Wanderarbeit.
Verlag Brandes & Apsel, Frankfurt am Main 2019, 240 Seiten, 24,90 Euro

In ihrem Buch untersucht die Wissenschaftlerin und freiberufliche Autorin Rita Schäfer die historischen und die jüngsten Migrationsbewegungen nach Südafrika, das mittlerweile als wichtigstes afrikanisches Einwanderungsland gilt. Ihre Forschungsarbeit gliedert sich in neun Kapitel. Zunächst werden die Einwanderungsprozesse aus Europa thematisiert.

Es folgt ein Einschub über die historischen Erscheinungsformen von Sklaverei in Südafrika. Im Nachgang werden kapitelweise einzelne asiatische, sodann auch afrikanische Länder und die Migrationsmotive der jeweiligen Bevölkerungsgruppen analysiert. In chronologischer Reihenfolge sind dies: Indien, China und Taiwan, Mosambik, Lesotho, Simbabwe, die Demokratische Republik Kongo und Somalia. Neben Statistiken, die die Wanderbewegungen von der Kolonialzeit bis in die Gegenwart in Zahlen abbilden, integriert die Autorin auch biographische Notizen der Migrant/innen.

Das erste Kapitel schildert die Ankunft der europäischen Siedler ab 1652 am Kap; dies waren protestantische Niederländer, Briten und Hugenotten, die aus Frankreich vertrieben worden waren. Im zweiten Kapitel wird die ökonomische Vormachtstellung weißer Farmer und die Etablierung eines rassistischen Sklavenhaltersystems zur Zeit des Kolonialismus beschrieben. Der Sklavenhandel war somit eine unfreiwillige Form der Migration. Sklaven wurden auf Weinfarmen, Plantagen und in Bergwerken eingesetzt. Ausbeutung und Missbrauch werden anhand unterschiedlicher Beispiele aufgezeigt. Auch die Abschaffung der Sklaverei 1834 behob das Strukturproblem keineswegs. Die eingeführten Gesetze zur Vertragsarbeit begünstigten weiterhin menschenunwürdi-

ge Arbeitsbedingungen. So konnten sich die „Hegemonie der Weißen“, wie die Autorin es nennt, und die Politik der Repatriierung im 20. Jahrhundert verfestigen.

In den Kapiteln drei bis neun werden mithilfe der Länderbeispiele die gängigen Motive analysiert, die die Migrationsgruppen nach Südafrika trieben: (Bürger-)Kriege, Wirtschaftskrisen, Naturkatastrophen und damit einhergehende Versorgungsengpässe, desolate Gesundheitssysteme sowie allgemeine Perspektivlosigkeit der Bevölkerung. Diese Faktoren begünstigten die Wanderarbeit, die als einziges Mittel galt und gilt, um die zurückgelassene Familie in der Heimat finanziell zu unterstützen.

Das Buch bietet einen sehr guten Überblick über die politischen Entwicklungen und Lebensbedingungen in den jeweiligen Herkunftsländern, die die Menschen zur Migration zwangen. Sicherlich ist es kein Buch für „Einsteiger“ in die südafrikanische Geschichte und ihre demografische Entwicklung. Das kann in diesem Kontext nicht geleistet werden. Vielmehr sollen die multidimensionalen Beziehungen Südafrikas zu den vorgestellten Ländern aufgezeigt werden. Hilfreich wäre es gewesen, das Buch durch ein Schlusskapitel abzurunden, in dem die Migrationsmotive der verschiedenen Einwanderungsgruppen zusammengestellt werden. Empfohlen sei das Werk denjenigen, die Vorkenntnisse zu Südafrika haben und sich für die Migrationsprozesse interessieren, die Südafrika zu dem kulturell vielschichtigen Land gemacht haben, das es heute ist.

Marita Wagner

Rainer Werning, Jörg Schwieger (Hg.): Handbuch Philippinen.

Reihe: Das regionale Fachbuch. regiospectra Verlag, Berlin 2019, 6. aktualisierte und erweiterte Auflage, 496 Seiten, 24,90 Euro

Dieses knapp 500 Seiten starke Buch der beiden Philippinen-Experten Werning und Schwieger folgt einer ansprechenden Gliederung mit den Kapiteln Landeskunde und Geschichte, Leben (meint: Lebenswirklichkeiten), Leute, Land und Ökologie bis hin zu Politik und Wirtschaft so-

wie Kultur, Religion und schließlich internationale Verflechtungen, betitelt als Östliches und Westliches. Aufschlussreiche Informationsblöcke rahmen das Opus: Allgemeines und Geschichtsdaten zum Einstieg, der Anhang bringt Karten und Tabellen.

Prägnant gehaltene Artikel erschließen anhand der benannten Strukturen die Thematik, mehrfach durch die Fachautoren Rainer Werning sowie Niklas Reese. Dabei geht es niemandem der vielen weiteren Autoren nur um ein reines Info-Sachbuch. Vielmehr sollen die Leser/innen mittels klarer Analysen den hochkritischen Realzuständen dieser Nation und ihrer Gesellschaft begegnen; Tiefenschärfe und Detailkenntnisse ermöglichen dies. Das Buch schlägt weite Bögen, dem Grundproblem sozialer Verwerfungen verpflichtet, indem es traurige Gegebenheiten dieser Vielvölkerwelt aufspürt – nahe bei den Menschen.

So zeichnet es etwa die Umbrüche einer dunklen Kolonialgeschichte nach: Der Verfechter des Freiheitskampfes, José Rizal, steht mit visionär-idealer Beschreibung der Philippinen als „Perle des Orients“ für Aufbrüche. Die Schatten der dunklen Epoche der Marcos-Diktatur (1965 – 86) und seiner Nachfolger wurden bis zum gegenwärtigen „Duterismo“, der Präsidentschaft Rodrigo Duterte seit 2016, nie überwunden.

Anschaulich werden neueste Menschenrechtsverletzungen aufgezeigt, „deren Heilung eine (sehr) lange Zeit in Anspruch nehmen wird“. Realitäten werden durch Kontrastwelten charakterisiert: Während sich elitäre Exklusiv-Stätten fest etablierten, kann das Meer von Armut niemandem verborgen bleiben. Millionen Menschen kämpfen um ihre Existenz, Unzählige wandern als Arbeitsmigrant/innen aus. Feudale Großgrundbesitzer leben nach wie vor auf Kosten von Tagelöhnern. Es sei das Anliegen dieses gesellschaftspolitischen Handbuchs, solche „Facetten des (Über-)Lebens mehr als 70 Jahre nach Erlangung der Unabhängigkeit der Philippinen... zu beleuchten“, heißt es einleitend.

Und so erhält das Unrecht klare Namen, beeindruckend etwa in der Ouvertüre „Leben“ unter markanten Stichworten wie „Armut unter den Palmen“, „Leben und Überleben“, „Fluch der Arbeit“, „Prostituierte Frauen“ oder „Auf (Nimmer-) Wiedersehen“. Dass die Philippinen wie ein Brennglas beispielhaft Szenarien für die elende Zerspaltenheit unserer Welt geben, verdeutlichen auch die Artikel über Nachhaltige Abhängigkeit, Katastrophenkapitalismus, Fanal des Widerstands, Tod im Reis-

feld oder Warten auf Gerechtigkeit. Auch die Kapitel über Kultur und Religion vermitteln spannungsbestimmte Wirklichkeiten der Philippinen. Man muss es schon selber lesen!

Summa: Dieses profunde Werk, reich an authentischen Erfahrungen und gründlichen Recherchen, ist bestens geeignet, um differenzierte Einblicke und neue Erkenntnisse zu vermitteln. Dies gilt auch für eine selektive Lektüre: Einzelteile sind zum Gesamtbild stimmig; die Leitartikel werden in den Details immer präsent.

Traugott Farnbacher

Hans Zeller (Hg.): „Von Sieg zu Sieg“ - im Namen Gottes.

Erlanger Verlag für Mission und Ökumene, Erlangen 2018, (ISBN 978-3-87214-562-8) und Mabase-Verlag (ISBN 978-3-939171-54-6), 104 Seiten, 10,- Euro

Das Buch ist die Dokumentation eines Studientages über Pfingstkirchen in Lateinamerika als ökumenische Herausforderung beim bayerischen Missionswerk Mission EineWelt, verantwortet vom Referat Mission Interkulturell; es beinhaltet Vorträge und Ergebnisse von Gruppengesprächen.

Den Anfang macht ein Beitrag des Praktischen Theologen Júlio César Adam aus Brasilien. Darin beschreibt er die Entwicklung der Pfingstbewegung in seiner Heimat und schildert ihren starken Einfluss auf die Politik; sie sei zutiefst von einer konservativen Moral und einem biblischen Fundamentalismus geprägt. Darin sieht der Autor eine Gefahr bei Themen wie Menschenrechte und soziale Rechte. Auch die Frage sei spannend, welche Rolle die sogenannte Wohlstandstheologie bei der Überwindung sozialer Ungerechtigkeit spielen könne.

Das zweite Kapitel lenkt den Blick auf Deutschland. Dirk Spornhauer vom Konfessionskundlichen Institut Bensheim befasst sich mit der Frage nach der Attraktivität der Pfingstkirchen. Seiner Ansicht nach repräsentieren sie einen „starken, siegreichen Glauben“. Das mache diese Bewegung attraktiv. Die Schattenseite sei aber die Enttäuschung, wenn Erwartungen sich nicht erfüllten. Darin sieht der Autor die Gefahr, dass der Glaube und das Leben als Christen den „Charakter des Geschenks“ verliere und zu einer „Leistung des Menschen“ werde.